

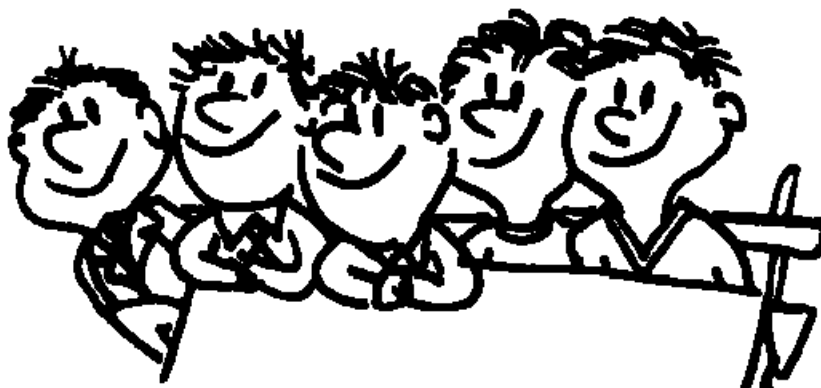
Kinder stark machen für die Zukunft

...eine Strategie zur Suchtvorbeugung im Landkreis Müritz

in Kooperation mit:

der Suchtberatungsstelle Waren,
der Polizeiinspektion Waren,
dem Kreisjugendring Müritz e. V.,
der Stadt Waren (Müritz),
dem CJD Waren (Müritz) und
dem Institut für Gewaltprävention, Selbstbehauptung und Konflikttraining

Stand: Juli 2007



1. Einführung	Seite 3
2. Gesetzliche Grundlagen	Seite 4
3. Die Gesamtsituation in Deutschland	Seite 4 – 5
3.1. Daten und Fakten	Seite 5 – 7
3.2. Die Situation im Landkreis Müritz	Seite 7 – 10
4. Grundsätze und Ziele der Suchtprävention	Seite 11 – 12
5. Zielgruppen	Seite 12 – 13
6. Bausteine / Methoden	Seite 13
7. Ausblick	Seite 13 – 14
8. Gesamtüberblick Maßnahmeplan	Seite 14
9. Maßnahmeplan	Seite 15 – 22



Kinder stark machen für die Zukunft

1.Einführung

„Ein Land mit Kindern ist ein Land mit Zukunft. Kindern, Leben zu schenken, sie groß zu ziehen, ist dem Tun des Försters vergleichbar, der einen Baum pflanzt und weiß: Wenn dieser Baum Schatten spendet, wird er selbst nicht mehr sein.“ Helmut Kohl

Der Konsum von Suchtmitteln und Verhaltenssuchte ist ein allgegenwärtiges Phänomen und Problem unseres Lebens. So besteht bei 9,3 Millionen Menschen in der Altersgruppe zwischen 18 und 69 Jahren ein riskanter Alkoholkonsum. Die Zahl der Medikamentenabhängigen wird auf 1,4 Millionen geschätzt und die Zahl der Raucher schwankt zwischen 13 und 15 Millionen. Der Raucheranteil in der Altersgruppe der 14– 24-Jährigen stieg innerhalb von 4 Jahren von 12 % auf 18 % an.

Jährlich sind für 350.000 Menschen, die mit einer Diagnose im Zusammenhang mit Sucht in einem unserer Krankenhäuser behandelt werden, über 1,7 Milliarden EURO aufzuwenden.¹

Moderne Suchtprävention zielt darauf ab, den mit dem schädigenden Gebrauch von legalen und illegalen Substanzen und mit den Verhaltenssuchten verbundenen sozialen und persönlichen Schäden vorzubeugen.

Sie arbeitet zielorientiert und zielgruppenspezifisch. Zusammengefasst geht es um:

- Positive Beeinflussung der Lebenszusammenhänge von Kindern und Jugendlichen (in Familien, Kindertagesstätten, Schulen und in der Freizeit)
- Stärkung ihrer individuellen Kompetenzen
- Fort - und Weiterbildung der Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen
- Bildung eines Netzwerkes zur Verbesserung der Zusammenarbeit der Institutionen
- Implementierung eines Mehrebenenkonzeptes zur Stärkung der Wirksamkeit

Suchtprävention verfolgt also das Ziel, die Persönlichkeit der jungen Menschen zu stärken (Lebenskompetenzförderung) und dem Suchtmittelmissbrauch entgegenzuwirken.

Es geht also eher um die Frage der Aufrechterhaltung von Gesundheit und weniger um die Frage der Vermeidung von Risiken.²

Das Konzept „Kinder stark machen für die Zukunft“ verfolgt daher strategische Ziele, die auf die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen abgestellt sind, Strukturen zur Nachhaltigkeit beinhalten und auf verschiedenen Ebenen Zielgruppen und Erziehende erreicht.

¹ Vgl. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.

² vgl. Antonovsky, A. Salutogenese, DEVGTV Verlag 1997

2. Gesetzliche Grundlagen

Der Jugendschutz ist entsprechend den gesetzlichen Grundlagen im erzieherischen wie auch im gesetzlichen Jugendschutz ein Bestandteil der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. Vom Jugendschutz geht eine Sicherungsfunktion für die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf Erziehung und auf eine gesunde körperliche und geistig-seelische Entwicklung aus.

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages des SGB VIII sind nach § 14 SGB VIII junge Menschen durch entsprechende Maßnahmen zu befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Ebenso sollen Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigt werden, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.

Das 2006 erstellte Kinder- und Jugendprogramm der Landesregierung Mecklenburg –Vorpommern unterstützt dieses Anliegen in der Weise, dass u. a. die Suchtprävention stärker in den schulischen Alltag verankert werden soll und alle pädagogischen Fachkräfte aufgefordert sind, gemeinsame Strategien diesbezüglich zu entwickeln und umzusetzen.

Der Landesaktionsplan Suchtprävention von Mecklenburg- Vorpommern sowie der Erlass zur Gesundheitserziehung, Sucht- und Gewaltprävention an Schulen Mecklenburg- Vorpommerns von 1996, insbesondere Nr. 5 und 6 (Sucht- und Gewaltprävention als schulische Aufgabe sowie Grundsätze schulischer Präventionsarbeit) unterstützen dieses Anliegen.

Resultierend aus der Gesamtverantwortung der örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe in Verbindung mit dem Auftrag der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII wird durch diese Maßnahme konstruktive Vernetzung und Kooperation unter Berücksichtigung der Spezifik und der Autonomie der Kooperationspartner praktiziert.

3. Situation in Deutschland

„Komasaufen“ und so genannte „Flatratepartys“ sind die Probleme, mit denen sich Suchtprävention und Jugendschutz seit einiger Zeit auseinandersetzen müssen. Erst vor wenigen Wochen mussten wir Folgendes lesen: Wettsaufen in einer Berliner Bar, 45 Tequilas, über vier Promille - und dann das schreckliche Ende einer Alkohol-Nacht: Ein 16 Jahre alter Schüler starb in Berlin, nachdem er 30 Tage lang in der Charité im Koma gelegen hatte. Die Ärzte dort konnten nichts mehr für den Jungen tun.

Die „Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen“ (ESPAD) wertete Daten zum Konsum psychoaktiver Substanzen sowie zur persönlichen Einstellung und Risikoabschätzung von insgesamt 11.043 Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Klasse in mehreren Bundesländern, u. a. in Mecklenburg- Vorpommern, aus. Eine Gegenüberstellung der länderspezifischen Lebenszeitprävalenzen zeigt, dass in den Bundesländern Mecklenburg- Vorpommern, Berlin und Brandenburg der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die in ihrem Leben Erfahrung mit irgendeiner illegalen Substanz gemacht haben, am höchsten ist (über 35 %).³ Nach der Studie

³ vgl. Kraus et. Al., 2003 ; Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD)

sind frühe Erfahrungen mit dem Konsum von Alkohol, Tabak oder Cannabis unter den Jugendlichen weit verbreitet. Das Einstiegsalter ist weiter gesunken. Inzwischen werden die ersten Erfahrungen mit Suchtmitteln oft schon im 10. oder 11. Lebensjahr gemacht. Der Alkoholkonsum der Kinder und Jugendlichen war noch nie so hoch, u. a. hervorgerufen durch die Einführung der Alcopops und die „All you can drink“-Angebote in Bars, Vollrausch inklusive bis hin zum so genannten „Koma-Saufen“. Dabei stark zugenommen hat die Zahl der exzessiv Trinkenden. Die Krankenhauseinlieferungen aufgrund von Alkohol stiegen von 2001 bis 2006 bei den 15- bis 20-Jährigen um 55 % und bei den unter 15-Jährigen um 125 % an.⁴ Insgesamt gestaltet sich die Pubertät als schwierige Lebensphase, in der junge Menschen häufiger riskante Verhaltensweisen zeigen. Dies schlägt sich in einer höheren Bereitschaft zum Konsum von Alkohol, Tabak und psychoaktiven Substanzen nieder. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (2004) schätzt, dass in Deutschland ca. 160.000 Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre alkoholabhängig oder alkoholgefährdet sind.⁵

Es ist der Durchschnitt unserer Kinder: Hauptschüler wie Gymnasiasten, etwas weniger Mädchen als Jungen, intakte oder schwierige Elternhäuser, strenge oder liberale Erziehung.

Die Politiker sind sich einig: Sie wollen dagegen vorgehen. Die Drogenbeauftragte der CSU, Maria Eichhorn, forderte eine bessere Aufklärung: „flächendeckend an allen Schulen sollten die Schüler über die schlimmen Folgen des Konsums von legalen und illegalen Drogen informiert werden.“⁶

3.1.Daten und Fakten

1.Alkohol

Volkswirtschaftliche Kosten

Die Kosten alkoholbezogener Krankheiten werden pro Jahr auf ca. **20,6 Mrd. EURO** geschätzt. Der größte Teil des volkswirtschaftlichen Schadens bezieht sich mit ca. 7 Mrd. EURO auf die alkoholbezogene Mortalität.⁷

Mortalität

Jährlich sterben ca. 42.000 Personen an den Folgen des schädlichen Alkoholkonsums; direkt (z. B. durch Alkoholmissbrauch) oder indirekt (z.B. durch einen alkoholisierten Unfallverursacher)

Konsumenten, Missbraucher, Abhängige

Riskanter Konsum: 10, 4 Mio. Personen
Missbrauch: 1,7 Mio. Personen
Abhängigkeit: 1,7 Mio. Personen⁸

⁴ vgl. Stern, Ausgabe: 17/ 2007

⁵ vgl. Wir in Mecklenburg- Vorpommer- fit und sicher in die Zukunft“ 2006, S. 67

⁶ vgl. www.focus.de/politik/deutschland/alkohol; März 2007

⁷ vgl. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen 2003

⁸ vgl. Schätzzahlen des IFT, München 2005

2. Tabak

2004 wurden in Deutschland 111,7 Mrd. Zigaretten geraucht. Allein für Zigaretten gaben die Konsumenten im Jahr 2004 knapp 20 Mrd. EURO aus.

Volkswirtschaftliche Kosten

Sowohl der Arbeitsausfall wegen Krankheit und Tod als auch die Kosten für die medizinische Versorgung führten im Jahr 2002 zu volkswirtschaftlichen Kosten von fast 20 Mrd. EURO. Fast ein Drittel der gesamten Kosten, insgesamt 7 Mrd. EURO, entfallen dabei auf die medizinische Versorgung, die restlichen 12,4 Mrd. EURO entstehen durch den Arbeitsausfall aus bezahlter Arbeit.

Mortalität

Jährlich sterben in Deutschland knapp 120.000 Menschen an den Folgen des Tabakkonsums. (Etwa 50.000 durch Krebs, 40.000 durch Kreislauferkrankungen und 30.000 durch Atemwegserkrankungen)

Konsumenten, Abhängige

Riskanter Konsum: 13, 1 Mio. Personen
Abhängigkeit: 4, 3 Mio. Personen⁹

3. Medikamente

4 bis 5 % aller häufig verordneten Arzneimittel besitzen ein eigenes Suchtpotenzial. Im Jahr 2004 wurden 1, 49 Mrd. Arzneimittelpackungen verkauft (Verordnete und die im Rahmen der Selbstmedikation erworbenen) Das führt zu einem Gesamtumsatz von 32,89 Mrd. EURO.

Die Gesamtzahl der Medikamentenabhängige wird auf 1, 9 Mio. Personen geschätzt.¹⁰

4. Illegale Drogen

Mortalität

Jährlich gibt es in Deutschland etwa 1.200 Todesfälle an den Folgen des illegalen Drogenmissbrauches.¹¹

Konsumenten, Missbrauch und Abhängigkeiten

Der Kreis der Konsumenten illegaler Drogen ohne Cannabis wird auf 300.000 geschätzt.¹²

⁹ vgl. Schätzzahlen des IFT, München 2005

¹⁰ vgl. Schätzzahlen des IFT, München 2005

¹¹ vgl. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, Falldatei Rauschgift 2005

¹² vgl. Schätzzahlen des IFT, München 2000

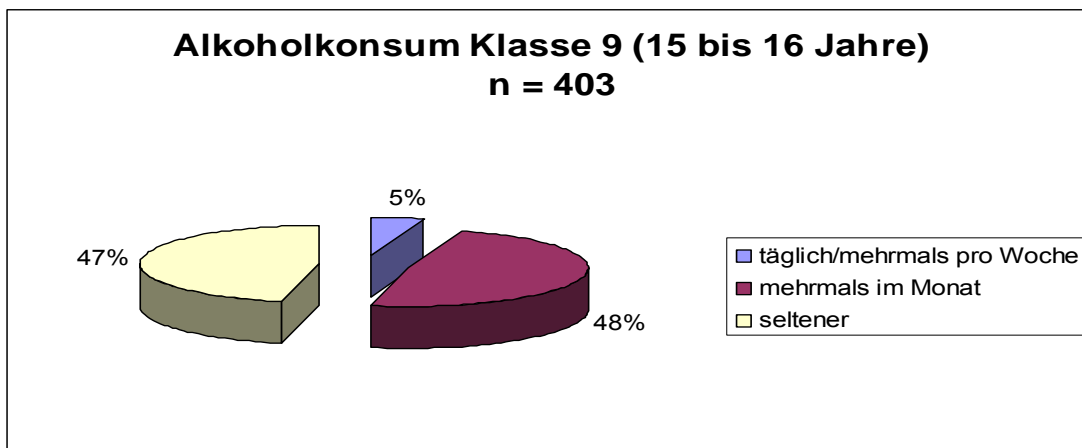
Illegale Substanzen ohne Cannabis:
 Riskanter Konsum: 275.000 Personen

Abhängigkeit: 175.000 Personen (nur Opiate)

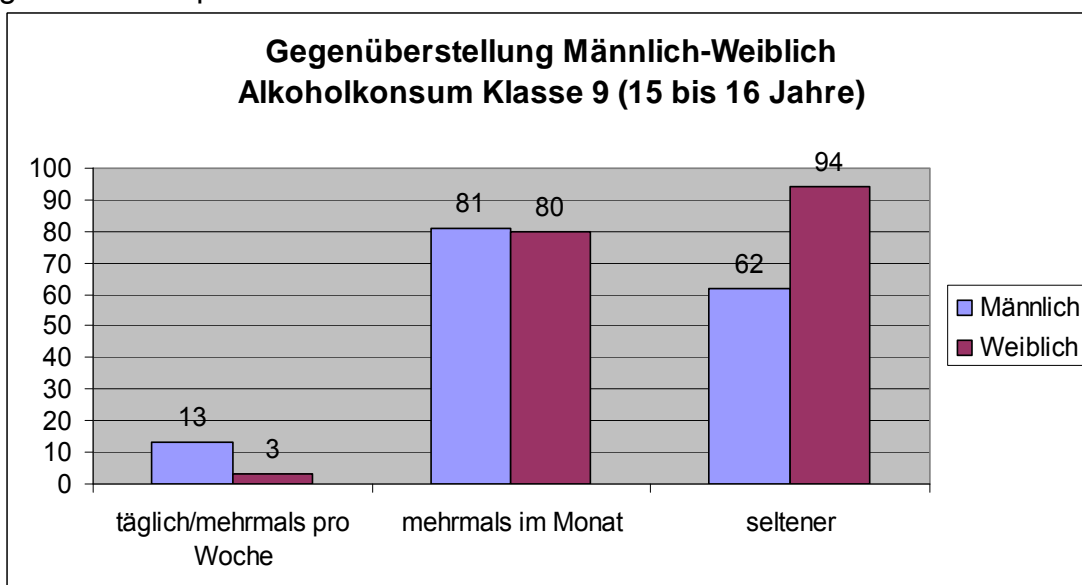
Cannabis:
 Missbrauch: 140.000 Personen
 Abhängigkeit: 240.000 Personen

3.2. Die Situation im Landkreis Müritz

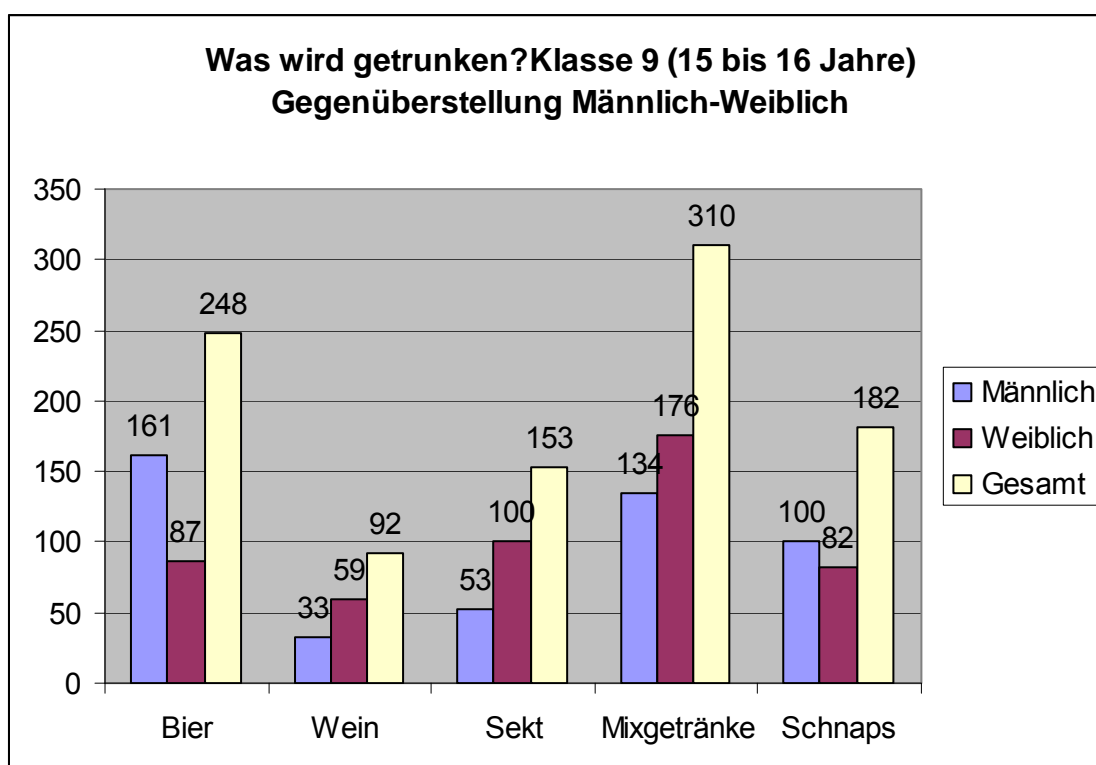
Eine Umfrage an allen weiterführenden Schulen im Landkreis Müritz (5. bis 9. Klasse) zum Thema „legale und illegale“ Drogen ergab bei den 15- bis 16-jährigen Jugendlichen, dass 5 % täglich oder mehrmals pro Woche Alkohol trinken, 48 % der Befragten konsumieren mehrmals im Monat Alkohol und 47 % gaben an, dass sie seltener und nur zu besonderen Anlässen trinken.



39 % der männlichen und 40 % der weiblichen Jugendlichen gaben an, dass sie mehrmals im Monat Alkohol zu sich nehmen, es gibt also keine geschlechterspezifischen Unterschiede.



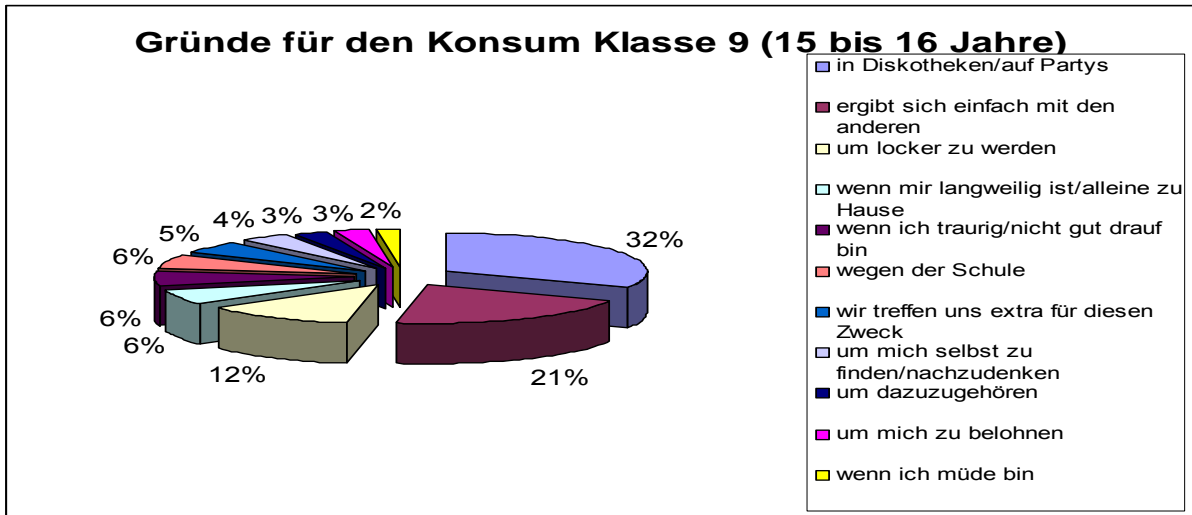
Der Alkoholkonsum bei Jugendlichen ist deutschlandweit nach einem Rückgang zwischen 2004 und 2005- seit dem vergangenen Jahr jetzt wieder deutlich angestiegen. Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen nimmt die Bereitschaft zu, innerhalb kürzerer Zeit mehr als fünf Gläser alkoholischer Getränke zu trinken. Dies wird auch als „Binge drinking“ bezeichnet, dieses Trinkverhalten ist ein Indikator für einen riskanten Alkoholkonsum.¹³ Der Anstieg im Alkoholkonsum ist im Wesentlichen auf eine Zunahme im Trinken von Bier, Mixgetränken und Spirituosen zurückzuführen. Von insgesamt 403 befragten 15 bis 16-Jährigen gaben 77 % an, Mixgetränke zu konsumieren. Branntwein und branntweinhaltige Getränke, die laut Jugendschutzgesetz erst an 18-Jährige abgegeben werden dürfen, werden von jedem 2. Befragten getrunken und auch hier gibt es keine großen geschlechterspezifischen Unterschiede. 62 % Jugendliche gaben an, Bier zu trinken, wobei davon 40 % männlich waren und 22 % weiblich.



Das durchschnittliche Einstiegsalter liegt bei 12,09 Jahren insgesamt, die männlichen Jugendlichen beginnen im Alter von 12,16 Jahren Alkohol zu trinken, bei den Mädchen liegt das Einstiegsalter unwesentlich niedriger (bei 12,01 Jahren).

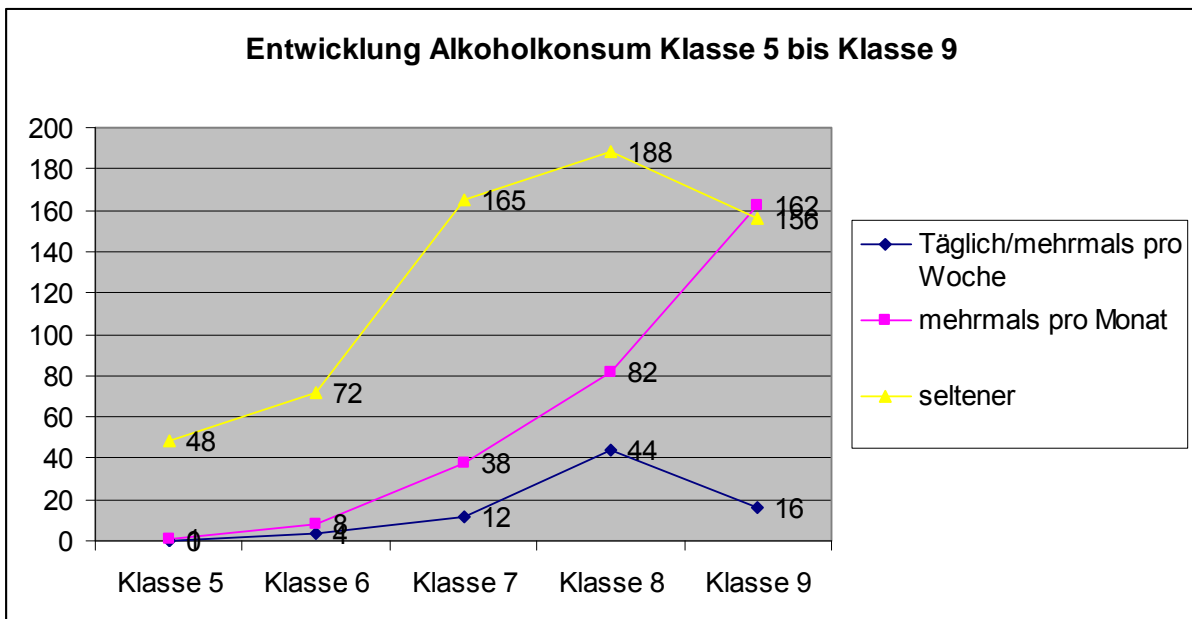
Nach den Gründen für den Gebrauch von legalen/illegalen Drogen gefragt, gaben die Jugendlichen an, dass vorwiegend Partys und Diskotheken Orte des Konsums sind, um sich „locker zu machen“. Dabei ist zu bedenken, dass Besuche in Diskotheken erst ab 16 Jahren erlaubt sind. Jeder 4. gab an, dass es sich „einfach so ergibt, wenn man mit anderen zusammen ist“.

¹³ vgl. www.bzga.de/studien



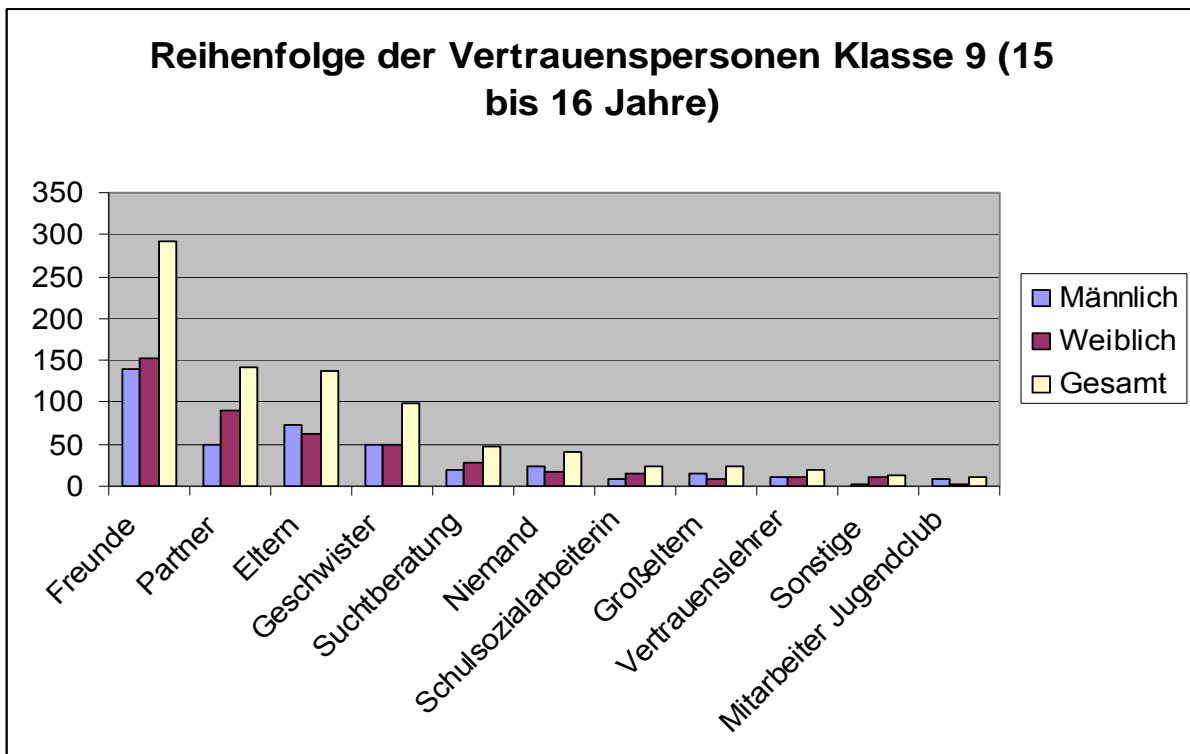
Zu verzeichnen ist auch, dass Alkohol und Nikotin die Einstiegsdrogen sind und wer häufig sehr früh damit beginnt, probiert später auch andere Drogen aus. In der Umfrage gaben einige Jugendlichen an, später Cannabis, Kokain, Ecstasy und Bio-Drogen konsumiert zu haben. Als Gründe dafür nannten sie häufig, dass sie damit ihre Sorgen vergessen wollten.

Sehr deutlich wurde durch die Ergebnisse der Befragung, wer sich in der Freizeit sinnvoll in Sportvereinen, Musikschulen, etc. beschäftigt, greift viel seltener zu Drogen.



Zu verzeichnen ist der konstante Anstieg des Alkoholkonsums. Der Einstieg erfolgt häufig in den Klassen 5 und 6. Die Schüler der Klassen 7 und 8, also die 14- bis 15-Jährigen sind die Zielgruppen, auf die wir uns speziell konzentrieren müssen, da der Konsum in dieser Altersgruppe sehr hoch ist. Die Zahl der Jugendlichen, die mehrmals im Monat Alkohol konsumieren, steigt hier dramatisch an.

An wen würden sich Jugendliche wenden, wenn sie ein Problem, eine Frage hätten oder Informationen wünschten. Es zeigt sich, dass zunächst Freunde, Eltern, Geschwister oder Partner als erste Vertrauenspersonen gewählt werden. Die Sozialpädagogen und Vertrauenslehrer als hauptamtliche Professionen werden dagegen nur selten genannt. Dieses Ergebnis wird sich auf die Zielgruppen unseres Konzeptes auswirken, es gilt bevorzugte Vertrauenspersonen zu befähigen, die jungen Menschen zu beraten und zu begleiten.



Die vorliegenden Ergebnisse machen deutlich, dass es dringend notwendig ist, in unserem Landkreis ein Mehrebenenkonzept zur Umsetzung von primärpräventiven Angeboten zu entwickeln. Es gibt die verschiedenen freien Träger, die Beratungsstellen, die Polizei und Krankenkassen mit vorwiegend Einzelaktionen zu den Themen Sucht und Gewalt. Das vorhandene Netzwerk muss unbedingt gestärkt werden. Aus fachlicher Sicht ist es notwendig, ein Konzept für den Landkreis zu entwickeln, das eine frühzeitige, kontinuierliche und nachhaltige Sucht- und Gewaltprävention ermöglicht. Dabei sind altersgerechte Angebote erforderlich, die stärker als bisher über die reine Wissensvermittlung den Aspekt der Entwicklung von sozialen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie die Reduktion von Risikofaktoren in den Mittelpunkt stellt. Suchtprävention muss von den ganz konkreten Lebenssituationen der Adressaten ausgehen und die Verschiedenartigkeit der Lebenswelten, die Veränderungen der Rollen und den Wandel von traditionellen Strukturen berücksichtigen. Deshalb steht die aktive Förderung von allgemeinen Lebenskompetenzen im Mittelpunkt der präventiven Bemühungen.

4.Grundsätze und Ziele der Prävention

Im Bereich des Jugendschutzes werden drei Säulen der Prävention unterschieden.

Präventions-Stufen	Primärprävention	Sekundärprävention	Tertiärprävention
Zielgruppen	Alle Kinder und Jugendlichen	Gefährdete Kinder und Jugendliche	Manifest betroffene Kinder und Jugendliche
Inhalte	Überwiegend gefährdungs-unspezifisch	Gefährdungs-unspezifisch -spezifisch	Überwiegend gefährdungs-spezifisch

Der Schwerpunkt unseres Konzeptes liegt im Bereich der Primärprävention.

Ziel unserer Suchtprävention ist es, mit allen geeigneten Maßnahmen, Suchtverhalten bei Kindern und Jugendlichen vorzubeugen, dazu gehören Aufklärung und Beratungen sowie Angebote, die die Kinder und Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit stärken sollen und das Bewusstsein für eigene Entscheidung fördern. Denn, nur, wer weiß, was er will, ist stark genug, „Nein“ zu sagen und sein Leben selbstsicher und ohne Abhängigkeiten zu meistern. Wichtig für die Suchtprävention sind die Aufklärung, Motivation und Fürsorge.

Wichtig für eine erfolgreiche Arbeit ist die intensive Vernetzung aller, um so eine effektive Nutzung aller Ressourcen zu erzielen.

Zentrale Zielsetzungen suchtpräventiven Handelns im Landkreis Müritz:

1. Aufklärung
2. Stärkung der Persönlichkeit
3. Einbeziehung aller Beteiligten in das Konzept
4. Integration in die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen
5. Die Vermeidung und/oder Hinauszögern des Einstiegs in den Konsum legaler und illegaler Drogen

Grundsätze der Prävention

a) *Prävention muss umfassend sein.*

Die präventiven Angebote sind in einem Gesamtkatalog von Maßnahmen auf mehreren Ebenen verankert. Die Maßnahmen richten sich an Kinder und Jugendliche selbst, an deren soziales Umfeld und an die beteiligten Institutionen, Eltern, Pädagogen, Trainer sowie Sozialarbeiter.

b) *Prävention bedarf der Frühzeitigkeit, Kontinuität, Prozesshaftigkeit, Langfristigkeit und Nachhaltigkeit.*

Einstellungs- und Verhaltensänderungen benötigen viel Zeit. Nur mit Kontinuität und Langfristigkeit lassen sich überhaupt Veränderungen erreichen. Wichtig in der Suchtprävention ist die Frühzeitigkeit, deshalb muss damit bereits im Vorschulalter begonnen werden. Dort werden die Bausteine für das weitere Leben gelegt. Ziel des

Konzeptes ist es, dass auf die Ergebnisse aufgebaut und die Suchtprävention fortlaufend durchgeführt werden kann. Die Ausbildung von ErzieherInnen, LehrerInnen, TrainerInnen, Eltern und SchulsozialarbeiterInnen ist notwendig, um die Fachlichkeit dieser Professionen zu erhöhen und damit Suchtprävention in die Lebenswelten unserer Kinder und Jugendlichen zu integrieren. Zur Überprüfung der Wirksamkeit des Konzeptes ist eine wissenschaftliche Begleitung in Kooperation mit einer Hochschule in Mecklenburg – Vorpommern geplant.

c) Prävention bedarf einer vertrauensvollen Bindung. Sie muss glaubwürdig, verbindlich und Teil der Lebenswelt unserer Kinder und Jugendlichen sein.

Da Nähe, Vertrautheit und Ehrlichkeit eine Wissensvermittlung begünstigen, gilt es, Pädagogen, Schulsozialarbeiter, Erzieher in ihren eigenen Kompetenzen zu stärken. Dabei geht es um die Verbesserung ihrer eigenen Vorbildwirkung. Grenzen der Suchtprävention müssen transparent gemacht werden.

d) Präventionsarbeit muss qualitätsgesichert sein.

Nur eine regelmäßige Qualitätskontrolle gewährleistet, dass sich die Maßnahmen an den Bedarfen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, Schulen und anderen Teilnehmern orientieren und dass sie aktualisiert werden, um den wissenschaftlichen, politischen und sozialen Standards zu genügen. Dazu gehören ständige Fort- und Weiterbildungen der Beteiligten, der Austausch in Arbeitskreisen sowie die Mitwirkung bei kollegialen Beratungen.

6. Zielgruppen im Landkreis Müritz sind

a. Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen

Im Landkreis Müritz werden Kinder im Alter von 0 - 6 Jahren derzeit in 52 Kindertageseinrichtungen freier und öffentlicher Träger sowie bei 75 Tagespflegepersonen betreut. Dem pädagogischen Personal kann eine Zusatzqualifikation zur Suchtprävention im Vorschulalter vermittelt werden.

b. Schule

An allen Schulformen (Grundschulen, Förderschulen, Regionale Schulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Berufliche Schulen) sollen die PädagogInnen und Schulsozialarbeiterinnen durch Fort- und Weiterbildungsangebote in das Konzept einbezogen werden. Ziel ist es, dass jede Schule Suchtprävention in ihrem Schulprogramm verankert und sie somit Bestandteil des Alltags für jedes Kind wird.

c. Kinder, Jugendliche und deren Familie

In das Konzept sollen alle Kinder und Jugendlichen des Landkreises insbesondere der Klassenstufen 5 bis 8 einbezogen werden. Eltern, Großeltern und andere Erziehungsberechtigte werden in diesem Zusammenhang über Elternabende, Informationsveranstaltungen und Beratungen beteiligt.

d. Sportvereine

Derzeitig sind in ca. 89 Sportvereinen des Landkreises Müritz 2700 Kinder und Jugendliche organisiert. Hauptamtliche VereinssportlehrerInnen und ehrenamtliche TrainerInnen sind in diesen Vereinen engagiert tätig.

e. Jugendeinrichtungen

Die jungen Menschen in den Jugendeinrichtungen im ländlichen Raum sollen durch spezielle erlebnispädagogische Elemente erreicht werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die ehrenamtlich geführten Jugendclubs.

f. JugendgruppenleiterInnen

Jährlich werden ca. 50 neue JugendgruppenleiterInnen vor allem durch den Kreisjugendring Müritz e. V. und den Kreissportbund Müritz ausgebildet. In die Grundausbildung und die Fortbildung sind Schwerpunkte der Suchtprävention als feste Bestandteile integriert.

g. Politik und Verwaltung

Gesellschaftliche Prozesse dieser Größenordnung bedürfen der politischen Begleitung und der administrativen Unterstützung der Verwaltung. Unter dem Kosten- Nutzen Aspekt entlasten suchtpreventive Konzepte langfristig öffentliche Haushalte.

7. Bausteine / Methoden

Das Konzept zur Suchtprävention orientiert sich am Landesaktionsplan Suchtprävention in MV. Bewährte Inhalte und Materialien können von der Landeskoordinationsstelle für Suchtvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern (LAKOST) übernommen werden. Die Methoden und Bausteine der Suchtprävention sollen für die Zielgruppen einen persönlichen Bezug haben sowie interessant sein und Spaß machen.

Angeboten werden neben erlebnispädagogischen Elementen auch Diskussionsrunden, sportliche und informelle Veranstaltungen sowie Angebote von Ideen- und Zukunftswerkstätten u. a.

Im Anhang werden einige spezielle Maßnahmen näher beschrieben.

8. Ausblick

Der Erfolg dieser Kampagne wird daran zu messen sei, wie es gelungen ist, alle gesellschaftlichen Kräfte in dieses Konzept mit einzubinden. Politik ist dabei genauso gefragt wie die Wirtschaft. Die Stärkung von Ich-Kompetenzen ist nicht nur ein wichtiger Baustein bei der Suchtprävention, sondern auch die allgemein gültige Form in der Gewaltprävention. Mit der Einführung werden also auch Sicherheitsfragen berührt. Für die Wirtschaft, insbesondere für den Tourismusbereich, ist Sicherheit ein Standortfaktor.

Die notwendige Akzeptanz bei allen Beteiligten wird einmal davon abhängig sein, inwieweit es gelingt, den Alltagsnutzen für jeden einzelnen deutlich zu machen und zum anderen in der Flexibilität, mit der auf mögliche notwendige Veränderungen des Konzeptes reagiert wird.

Die Arbeitsgruppe wird hier langfristig die Begleitung leisten müssen.

9. Gesamtüberblick Maßnahmeplan

Maßnahmeplan	Titel	Zielgruppe	Inhalte&Ziele	Verantwortliche	Zeitpunkt
1	Umfrage	5.-9.Klassen	Ermittlung Ist-Zustand	Jugendamt Kreisjugendring	Jun 07
2	Treffen Kooperationspartner	Kooperationspartner	wer macht was	Jugendamt	Jul 07
3	Ausbildung	Erziehrinnen, Schulsozialarbeiterinnen	Ich- Stärkung bei Kindern	I- GSK	Sep 07
4	Zirkusprojekt	Kinder& Jugendliche	Auftaktveranstaltung	Jugend- einrichtungen, Babette Lindner	Sep 07
5	Stark im Sport	Sportvereine & ihre Kinder	Kompetenz- stärke		Aug 07
6	Elternabende	Eltern	über geplante Maßnahmen informieren	Präventions- beamtin der Polizei Frau Schröder	ab August 2007
7	Starke Kinder- keine Drogen	5./6. und 7./8. Klassen	Suchtpräven- tion an Schulen	Suchtberatungs- stelle, Polizei, Schulsozial- arbeiterinnen	ab September 2007
8	Ausbildung Kindermoderatoren	ab 15 Jahren	Ausbildung junger Modera- toren im Bereich der Sucht		ab Oktober 2007
9	Alkoholquiz	7.-10.Klassen	Frage- Antwort- Spiel	Schulsozial- arbeiterinnen	ab Oktober 2007
10	Rauschbrillen	8.-10.Klassen	Reaktionstest	Suchtberatungs- stelle	Nov 07
11	Gedicht"Prost"	7.-10.Klassen	ins Gespräch kommen	Lehrer, Schul- sozialarbeiterinnen	Dez 07
12	Ausstellung	ab Klasse 7	Thema:"Das Leben&frühe Tod Prominenter durch Drogen	Schulsozial- arbeiterinnen	Jan 08
13	Fotoausstellung	breite Öffentlichkeit	"Gesichter der Sucht"- Aufmerk- sammachen	Suchtberatungs- stelle, Schulsozial- arbeiterinnen	ab Februar 2008
14	Suchtpräventions- tage	7.Klassen	Besuch psycho- sozialer Ein- richtungen	Klassenlehrer, Schulsozial- arbeiterinnen	März/April 2008
15	Erlebnispädagogische Kinderfreizeit	Kinder sucht- kranker Eltern	Kletterwald	Jugendamt, Kreisjugendring	Mai 08
16	Mitternachts- Fußballturnier	Kinder- und Jugendliche	"Gut, auch ohne Drogen"	Sportvereine, Sportlehrerinnen	Juni 08
17	"Cocktails ohne Alkohol"	9.-10.Klassen	Cocktails gemixt ohne Alkohol	Jugendein- richtungen	Juli 08

11. Maßnahmeplan

Befragung zum Konsum von legalen und illegalen Drogen

Zielgruppe:

Schüler (SchülerInnen aus 14 weiterführenden Schulen, 5. bis 8. Klasse)

Inhalte & Ziele:

In einem zweiseitigen Fragebogen werden die SchülerInnen unterschiedlicher Schulformen aus dem Landkreis Müritz mittels eines Fragebogens zum Konsum von legalen und illegalen Drogen befragt (siehe Anlage).

Verantwortliche:

Jugendamt Landkreis Müritz /Kreisjugendring Müritz e. V.

Zeitpunkt:

Mai 2007



Treffen der Kooperationspartner

Zielgruppe:

SchulleiterInnen, Schulsozialarbeiterinnen, Kreissportbund Müritz e. V., Polizei, Suchtberatungsstelle, Kreisjugendring Müritz e. V., JugendsozialarbeiterInnen, Kreisschülerrat, Jugendfeuerwehren, Krankenkassen, Kliniken, Ärzte, Gesundheitsamt

Inhalte & Ziele:

Vorstellung des Konzeptes (Abstimmung, Koordination)

Verantwortliche:

Jugendamt Landkreis Müritz

Zeitpunkt:

Juni 2007



Fortbildung „Methoden der Suchtprävention“

Zielgruppe:

Schulsozialarbeiterinnen und interessierte PädagogInnen

Inhalte & Ziele:

- Einführung in die Methoden der Suchtprävention für die Kinder, Jugendliche und Eltern
- praktische Erprobung der Methoden

Verantwortliche:

Jugendamt Landkreis Müritz in Zusammenarbeit mit der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung Mecklenburg - Vorpommern

Zeitpunkt: Oktober 2007

Kinder- und Jugendzirkus**Zielgruppe:**

Jugendeinrichtungen und Sportvereine

Inhalt & Ziele:

- Jugendeinrichtungen und Sportvereine des Landkreises entwickeln eigene Programmpunkte und üben diese ein (psychomotorische Entwicklung steht im Mittelpunkt mit dem Ziel, die Eigentätigkeit des Kindes zu fördern, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken, es zum selbständigen Handeln anzuregen und Kompetenzen im Umgang mit anderen zu erwerben)
- Zirkusaufführung soll Auftakt des Projektes werden und so der Öffentlichkeit vorgestellt werden

Verantwortlicher:

Jugendzentrum „Alte Feuerwache“ Waren

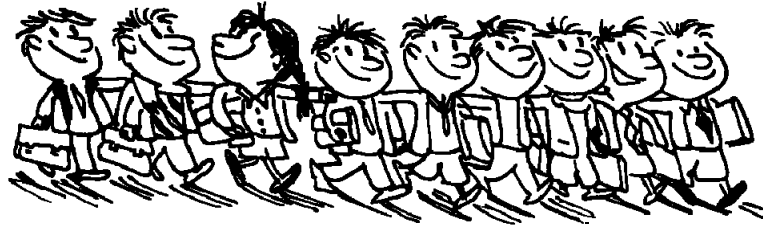
Zeitpunkt: ab Juni 2007



„Starke Kinder- keine Drogen“ Suchtprävention an Schulen

Zielgruppe:

Schüler und Schülerinnen der Klassen 5 bis 8



Inhalt & Ziele:

- 4. und 5. Klasse spielerische Aufklärung

Ziel: Vermeidung des Kontaktes mit legalen Drogen wie Alkohol und Nikotin
Persönlichkeitsstärkung, Grenzsetzung

- 6. Klasse: 2 Unterrichtstage a 3 Bausteine (Material der LAKOST)

Inhalte: Suchtursachen, Stärken – Schwächen, Gruppendruck, Nähe
und Distanz, Mädchen – Jungen, Freizeitgestaltung

- 8. Klasse: 1 Unterrichtstag (6 Unterrichtsstunden)

Inhalte: Informationen zu Drogen, Straßenkriminalität und
Rechtsfragen;
Verantwortungsvoller Umgang mit Suchtmitteln

Verantwortlich:

Klasse 4/5: Suchtberatungsstelle Waren

Klasse 6: Schulsozialarbeiterinnen

Klasse 8: Polizeiinspektion Waren und Suchtberatungsstelle Waren

Zeitpunkt: ab September 2007

Ausbildung junger Moderatoren

Zielgruppe:

Jugendliche ab 15 Jahren

Inhalt & Ziele:

- Ausbildung von jungen Moderatoren im Bereich der Sucht

- Junge Leute sollen animiert werden, sich ehrenamtlich zu engagieren und auf
das Thema „Sucht“ aufmerksam machen

Verantwortlich: Jugendamt

Zeitpunkt: ab Oktober 2007



Ausbildung von SelbstbehauptungstrainerInnen

Zielgruppe:

Schul- und JugendsozialarbeiterInnen, TrainerInnen, ErzieherInnen

Inhalt & Ziele:

- Definition von Ich-Stärkung/Selbstbehauptung
- Persönliche Einschätzung der eigenen Ressourcen
- Erkennung von Verhaltenstypen
- Gestärktes Selbstbewusstsein - Mut zur Selbstbehauptung/-verteidigung
- Opferrollen verlassen können (möglichst ohne in Täterrollen zu fallen)
- Alternativen zu Täter/-innen - Rollen kennen lernen
- Handlungsalternativen außerhalb traditioneller Geschlechterrollen erfahren
- Eigene Ängste annehmen können
- Sensibilisierter wahrnehmen können
- Selbstwert der eigenen Persönlichkeit thematisieren und stärken
- Durch frühzeitiges Wahrnehmen Grenzverletzungen erkennen und Grenzen setzen können
- Individuelle Kommunikationsmöglichkeiten erproben und fördern
- Aneignung vielfältiger verbaler und körpersprachlicher Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten
- Wissen um Zusammenhänge von Eskalationsprozessen und um die eigenen Handlungsalternativen
- Umgang mit Frustration und emotionellem Stress

Verantwortlich:

Institut für Gewaltprävention, Selbstbehauptung und Konflikttraining, Jugendamt des Landkreises Müritz

Zeitpunkt: Oktober 2007



Kinder stark machen im Sportverein

Zielgruppe:

Kreissportbund Müritz e. V. und dessen Mitgliedvereine

Inhalt & Ziele:

- Stärkung der sozialen Kompetenzen
- Vorbildwirkung der haupt- und ehrenamtlichen Trainer
- Grundsatzvorträge mit anschließender Diskussion
- Handlungsempfehlungen für Sportvereine zum Umgang mit Sucht

Verantwortliche:

Institut für Gewaltprävention, Selbstbehauptung und Konflikttraining in Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund Müritz e. V.

Zeitpunkt: ab August 2007

Themenabende für Eltern

Zielgruppe:

PädagogInnen, Eltern und andere Erziehungsberechtigte

Inhalt & Ziele:

- Verbesserung der Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen
- Gesprächsführung im Umgang mit „schwierigen Eltern“
- Mitbestimmen und mitgestalten des schulischen Alltages durch die Eltern

Verantwortliche:

Präventionsbeamtin der Polizeiinspektion Waren, Suchtberatungsstelle und Institut für Gewaltprävention, Selbstbehauptung und Konflikttraining

Zeitpunkt: ab August 2007 → fortlaufend

Quiz „Alkohol“

Zielgruppe:

Schulklassen jeder Altersstufe mit altersgerechten Fragen und Antworten

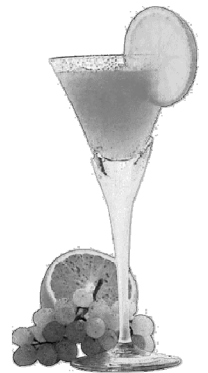
Inhalt & Ziele:

Vertraut machen mit der Substanz Alkohol (Auswirkungen und Folgen)

Verantwortliche:

Schulsozialarbeiterinnen

Zeitpunkt: ab August 2007



Alkohol- alles im Griff? Reaktionstest mit Rauschbrillen

Zielgruppe:

Schüler und Schülerinnen der Klassen 8 und 9

Inhalt & Ziele:

Anregung zur kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenem Alkoholkonsum und dem gesellschaftlich üblichen Umgang

Wissenserweiterung

- Einsatz von Rauschbrillen (simulieren Alkoholgehalt von 0,8 bis 1,5Promille)
- Quiz rund um Alkoholgehalt verschiedener Getränke, Promillegrenzen und – berechnungen,

Verantwortliche:

Suchtberatungsstelle Waren

Zeitpunkt: ab November 2007



Gedicht „Prost“

Zielgruppe: Schüler und Schülerinnen ab Klasse 5

Inhalt & Ziele:

Wissensvermittlung

- Ursachen und Folgen für Alkoholkonsum, Nebenwirkungen und Wege aus der Sucht
- Konfliktfähigkeit & Bewältigungsstrategien
-
- **Verantwortlich:**
- PädagogInnen und Schulsozialarbeiterinnen

Zeitpunkt: ab Dezember 2007

Ausstellung „Das Leben & der frühe Tod Prominenter durch Drogen“

Zielgruppe:

Schüler und Schülerinnen ab Klasse 7

Inhalte & Ziele:

- Auseinandersetzung mit einer prominenten Person, deren Leben viel zu früh Durch Drogen endete
- die Ergebnisse werden zu einer Ausstellung zusammengefasst
- (Beispiele: Elvis Presley, Jimmy Hendrix, Kurt Cobain, River Phonex...)

Verantwortlich:

Schulsozialarbeiterinnen

Zeitpunkt: ab Januar 2008



„Gesichter der Sucht“ - Fotoausstellung

Zielgruppen:

Erwachsene, Kinder und Jugendliche, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, SozialarbeiterInnen und andere Interessierte

Inhalt & Ziele:

- Aufmerksam machen auf das landesspezifische Problem der Alkoholabhängigkeit
- Sensibilisieren der Bevölkerung für das Thema
- Informationen über mögliche Suchtrisiken und Hilfsangebote
- Toleranz und Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen mit Suchterkrankung

Verantwortlich:

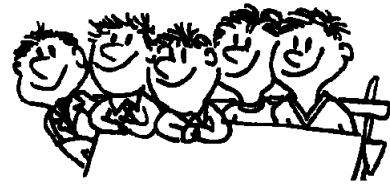
Suchtberatungsstelle Waren, Schulsozialarbeiterinnen, Kreisschülerrat, interessierter Fotograf

Zeitpunkt: ab Februar 2008

Suchtpräventionstage

Zielgruppe:

Schüler und Schülerinnen der 7. Klassen



Inhalt & Ziele:

Kennenlernen der psychosozialen Einrichtungen, Auseinandersetzung mit Alltagsdrogen, Selbstwertstärkung

Schülerinnen und Schüler besuchen psychosoziale Einrichtungen und informieren sich bei den Fachleuten

- Erarbeitung von Informationstafeln -> Vorstellung auf dem Elternabend

Verantwortlich:

KlassenlehrerInnen, Schulsozialarbeiterinnen

Zeitpunkt: ab März/ April 2008

Erlebnispädagogische Freizeit im Kletterwald (Plau, Usedom, Markgrafenheide, Goddin)

Zielgruppe: Kinder von suchtkranken Eltern

Ziel & Inhalte:

- Überwindung von Ängsten, Stärkung der Persönlichkeit, Gruppenerfahrungen

Verantwortliche:

Kreisjugendring Müritz e. V., Jugendamt des Landkreises Müritz

Zeitpunkt: ab Mai 2008

Fußballturnier „Wir sind gut, auch ohne Drogen“

Zielgruppe:

fußballbegeisterte Kinder und Jugendliche

Ziel & Inhalte

Mädchen und Jungen gestalten einen Turniertag unter dem Motto „Wir sind gut, auch ohne Drogen“

- „Fair- Play- Gedanken“ entwickeln und Gruppenerfahrungen sammeln

Verantwortlich:

Kreissportbund Müritz e. V., Jugendeinrichtungen

Zeitpunkt: Juni 2008



„Alkoholfreie Cocktails“

Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen

Ziel& Inhalte:

Partys können auch mit alkoholfreien Cocktails gefeiert werden

- dafür wird ein Barkeeper besucht, der seine besten Tipps verrät
- es soll ein attraktives alkoholfreies Barangebot für jeden Anlass gezeigt werden

Verantwortlich:

Jugendeinrichtungen

Zeitpunkt: Juli 2008

